

Kritik zu Uwe Tellkamp: Der Schlaf in den Uhren

Man begibt sich zum Bahnhof und beginnt auf seinen Zug zu warten, von dem noch kein Zeichen zu sehen ist. So verhält es sich auch bei dem Text von Uwe Tellkamp, der beim ersten Lesen so unerreichbar ist, wie der Zug, da er mit seinen verschachtelten Sätzen verwirrt, doch dann kommt das zweite Lesen:

Der Zug ist aus der Ferne zu hören, doch nicht zu sehen, man kann ihn nur erahnen; Uwe Tellkamp schreibt vom Rosenkavalier, welcher als Oper nicht jedem Menschen bekannt und deshalb nicht sofort zu verstehen ist. Doch auch andere Erinnerungen werden während der Bahnfahrt geweckt, wie das Theater, in dem russische Soldaten eine Schokoladenfabrik besuchen und sich vor ihnen versteckende Frauen finden und eine davon erschießen. Doch das ist gar keine richtige Erinnerung, da das nicht dem Denkenden passiert ist, sondern ihm nur erzählt wurde und es ihm nur wieder durch den Kopf geht. Dennoch passt es zu den anderen Erinnerungen, die ebenfalls die Russen in der DDR beschreiben oder die russischen Offiziersfrauen, die mit ihrem aufdringlichem Parfüm und ihrer fremden Muttersprache auffallen. Doch es gibt auch direkte Erinnerungen der Hauptperson an den Vater, wie er Schallplatten auflegt, was ihm und den Beteiligten des Gesprächs viel zu bedeuten scheint. Nun erreicht der Zug die Sichtweite zum Bahnhof und wird nur noch durch die Zeit, die er zum Vorwärtskommen braucht, aufgehalten, wie es im Text oft erwähnt wird, die Zeit. Nach dem nächsten Lesen fällt die Struktur auf, lange Sätze ohne einen Punkt im gesamten Text, sodass das Verstehen sehr erschwert wird. Außerdem werden Sinnabschnitte von Absätzen anderen Inhalts unterbrochen und sogar Sätze erst im nächsten Absatz weitergeführt. So ist der Text außer von Leuten, die Kenntnisse im Lesen dieser Art der Literatur haben, schwer zu verstehen und erfordert erneutes Lesen. Das Wiederkehren auf das Thema der Straßenbahn erinnert an die Form eines Rondo aus der Musik. Auch hier wird ständig auf das Anfangsthema zurückgegriffen. Allerdings ist dieses für Neulinge auf diesem Terrain nicht so leicht festzustellen. Dagegen aber besser zu erkennen ist, dass die Zeit während der die Gedanken durch den Kopf der Hauptperson kreisen, sich nicht mit der Zeit des Lesens dieser Zeilen decken, sondern in Zeitdehnung geschehen. Durch seine vielfältige Anzahl bedrückender abwertender Beschreibungen stimmt der Text traurig. Dies beschreibt auch die Einstellung der Hauptperson gegenüber den Russen als Besatzer der DDR und deren Frauen.

Doch endlich kommt der Zug im Bahnhof an und man hat eine Wahl zu treffen:

Entweder man steigt auf, da der Zug einem gefällt und man begeistert ist von seiner Aufmachung und seinem Inhalt oder man bleibt auf dem Bahnhof stehen, weil diese Art Zug andere Geschmäcker trifft, also andere Leute begeistert, die in diese Richtung fahren wollen. Man wurde nicht von seinem Charme mitgerissen und bevorzugt stattdessen andere Züge, eventuell interessantere.